

# Tellington Training ®

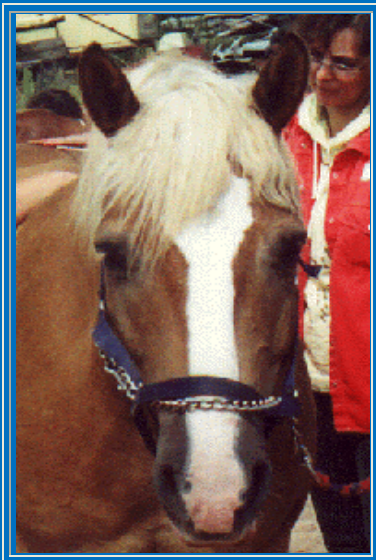
## für Koordination und Balance von Pferden mit Bodenarbeit

Was bewirkt die TTEAM® Bodenarbeit?

- Verbesserung der Huf-Auge-Koordination
- Balance
- Selbstsicherheit
- Selbstkontrolle
- Stress- oder Angstabbau
- Verfeinerung der Hilfengebung an der Hand und unterm Reiter
- Bessere und einfachere Kontrolle des Pferdes

Sie ist für Jungpferde, Reitpferde und alte Pferde gleichermaßen geeignet.

Die Führpositionen bieten variable Einwirkungsmöglichkeiten, so kann man an jede Ausbildungsstufe angepaßt arbeiten.



Um feine und vor allem klar verständliche Kommandos zu geben, legen wir dem Pferd eine Führkette an.

Diese wird folgendermaßen verschnallt:

- von außen nach innen durch den seitlichen Halfterring
- schräg über das Nasenband, von hinten nach vorne durch den gegenüberliegenden Halfterring
- von dort hoch zum Ring an den Ganaschen.

Je nach Kopfgröße des Pferdes wird er dort eingeschnallt oder nach Durchführung wieder in die Kette eingehakt.

Es sollte noch ca. eine Handbreit Kette bis zum Beginn des Bandes frei sein.

Probiert auch am Menschen aus, wie der Unterschied zwischen Kette und Seil sich anfühlt.

Mit ausgestreckten Armen und gefalteten Händen legt ihr ein Seil als Acht um die Handgelenke. Dann bittet ihr euer „Pferd“ die Augen zu schließen und führt es nach eurer bewährten Methode. Anschließend legt ihr die Kette an, und nun führt ihr mit ganz leichten Signalen euer „blindes Pferd“.

Haltet die Hand dabei in Höhe des Pferdemauls, also der Hände und gebt zum Vorwärtsgehen ein kleines "vorwärts-abwärts-führendes" Signal. Zum Anhalten kippt ihr die Hand nach hinten oben, (beim echten Pferd in Richtung der Ganaschen) und gebt so ein kleines Signal. Das zweite Kettenglied liegt über eurem Zeigefinger, die Hand kann an der Kette geöffnet bleiben, das verfeinert die Signale. An den Reaktionen eures Pferdes werdet ihr den Unterschied klar erkennen. Es ist wichtig die Augen zu schließen, damit eure zweibeinigen Pferde nur tun, was sie fühlen und nicht tun, was sie sehen.

Diese Übung macht eure Hand auch sensibler für das Pferd.

Das wichtigste Instrument zum Führen ist allerdings die weiße Gerte, auch Zauberstab genannt. Sie ist weiß, damit die Pferde sie besser sehen, und ist stabiler als die herkömmlichen Gerten. Diese Festigkeit brauchen wir um unsere Signale klarer und feiner zu machen. Außerdem streichen wir das Pferd mit der Gerte am ganzen Körper ab, eine weiche Gerte erfüllt hier nicht den gleichen Zweck. Auch dies könnt ihr an euch selbst ausprobieren.

Noch ein paar allgemeine Tips:

Paßt eure Erwartungen dem aktuellen Leistungsvermögen des Pferdes an. Auch Pferde haben gute und schlechte Tage. Es lernt schneller, wenn es kleine Aufgaben schafft und gelobt wird. In Stresssituationen können Pferde ebenso wenig lernen wie wir.

Wenn etwas gut war, hört auf. Das Nervensystem lernt nur durch neue Informationen, ständige Wiederholungen langweilen und bringen keine Verbesserung. Probiert alles auch am "menschlichen" Pferd aus.

Mit den Führpositionen kann man die verschiedenen Bodenhindernisse erarbeiten. Die Aufgaben ruhig und langsam ausführen. Wenn wir uns langsam bewegen, achten wir mehr auf den Bewegungsablauf. Das verbessert die Koordination. In schnellem Tempo ist es leichter, die Balance zu halten, im langsamen trainieren wir sie. Das ist nachvollziehbar ... fahren Sie mal ganz langsam Fahrrad.

Vielfältige Stangenkombinationen, mit Plastikplanen oder Tonnen verbunden, lassen keine Langeweile aufkommen. Und wenn an der Hand alles klappt, kann man den Parcours auch reiten. Wie diese Arbeit Einfluß auf die Einstellung der Pferde nimmt, erkennt man, wenn nervöse Pferde nach der konzentrierten Arbeit im dem von Linda Tellington Jones vor mehr als 30 Jahren entwickelten Labyrinth ruhig und aufmerksam werden. Im Labyrinth bietet es sich an, das Pferd vor jeder Wendung anzuhalten. Man kann es aber auch seitlich überschreiten und das Überqueren der Stangen als Aufgabe stellen.

## Die Tellington Training Führpositionen:

### Der elegante Elefant:



Diese Position heißt so, weil sie die stärkste Kontrolle gibt, gleichzeitig aber die Gerte wie ein Rüssel wegweisend vor dem Pferd geführt wird.

Sie schwingt einladend nach vorne, um das Pferd antreten zu lassen, und schwingt ebenso sanft wieder zurück zum gegenüberliegenden Buggelenk, um das Pferd anhalten zu lassen.

Dort tippe ich das Pferd anfangs auch 2 – 3 Mal an. Das Pferd lernt dem Knauf der Gerte zu folgen.

Der Führer steht seitlich in Kopfhöhe neben dem Pferd. In der zum Pferd gewandten Hand halten wir das Ende der Kette, in der anderen Hand das Ende der Leine und die Gerte ungefähr in der Mitte mit dem Knauf nach oben.

Diese Position eignet sich für fast alle Arten der Bodenarbeit. Ich kann das Pferd bitten, den Kopf zu senken, um sich seine Aufgaben anzusehen (z.B. Plastikplane).

### Der Dingo



Im Dingo arbeiten wir ganz nah am Pferd. Darum müssen unsere Kommandos auch klar und fein sein.

Wir stehen seitlich zum Pferd und fassen die Führleine wieder dicht an der Kette. In der Hand, die zur Hinterhand des Pferdes zeigt, halten wir die Gerte am Knauf. So können wir das Pferd am ganzen Körper abstreichen und mit der Gerte vertraut machen. Dieses Abstreichen gibt dem Pferd außerdem ein besseres Körpergefühl und verbessert die Atmung. Wenn das Pferd keine Angst mehr vor der Gerte hat, streiche ich ein bis zweimal über den Rücken und tippe dann die Kruppe leicht an. Dies ist das Zeichen zum Gehen. Das Streichen ist das „Ding-“ und das Antippen das „-go“ So kann man sich den Namen der Führposition gut merken.

Das Antippen der Kruppe ist eine Schöpfbewegung gegen den Haarstrich, dies ist klarer als ein Tippen von oben. Zum Anhalten bringe ich die Gerte in Richtung Boden zeigend, nach vorne, und tippe das

Pferd wieder an der Schulter an. Dies nennt man „Dem Kamel einen Tipp geben.“

Um die Balance des Pferdes beim Antreten und Anhalten zu verbessern, arbeiten die Signale an der Kette mit. Zuerst sage ich dem Pferd mit der Kette, es soll stehen bleiben (die Hand zeigt Richtung Ganaschen), dann streiche ich den Rücken ab, daraufhin gibt die Kette das Signal zum Vorwärtsgang gefolgt vom Gertensignal auf der Hinterhand.

Da ich im Dingo seitlich gehe, arbeite ich in kleinen Schrittfolgen. Diese Position ist besonders geeignet, um das Pferd nach jedem einzelnen Schritt anzuhalten. Gerade über Stangen lernt das Pferd so bessere Koordination und Konzentration. Ein Bein über die Stange – stehen, das zweite Bein bewegt sich vor – stehen – ein Bein wieder zurück – stehen – wieder ein Bein vor – stehen – das erste Hinterbein – und so weiter.

Viele Pferde haben Schwierigkeiten, wenn sie über einer Stange stehen müssen. Hier hilft das Abstreichen der Hinterbeine mit der Gerte. Durch ein weiteres Signal der Kette zu den Ganaschen nach dem Stehenbleiben, kann ich das Pferd zum Rückwärtstreten auffordern. Eventuell hilft ein Antippen am Buggelenk der Aufforderung ausbalanciert zu folgen. So kann ich es lehren, einzelne Beine vor- und zurückzusetzen, und seine Trittsicherheit und Balance verbessern.

Dem Pferd ist ein Fluchtreflex angeboren, der es in Stresssituationen den Kopf heben läßt. Um diesen Reflex zu überwinden, machen wir unser Pferd immer wieder darauf aufmerksam, dass es den Kopf gesenkt halten soll. Eine zu tiefe Kopfhaltung ist allerdings nicht erwünscht, da die Pferde dann leicht stolpern und un aufmerksam werden. Bei der Führarbeit ist der Hals etwa parallel zum Boden erwünscht. Wenn das Pferd sich ein Hindernis ansehen soll oder möchte, darf es natürlich den Kopf weiter senken.

### Wie senke ich nun den Kopf des Pferdes:

Zum einen besteht die Möglichkeit, durch das Leiten der Gerte den Kopf nach unten zu führen. Gerade bei Bodenhindernissen hilft auch die eigene Körperhaltung. Ich gehe selbst in gebückte Haltung, oder hocke mich neben das Pferd, um es zum Kopfsenken zu veranlassen. Ein leichtes Zupfen an der Kette mit gleichzeitigem Abstreichen der Brust und Beine kann meine

Aufforderung deutlicher machen. Einige TTouchees im Genick des Pferdes erleichtern ihm das Senken des Kopfes. Bei jeder Form von Druck muss ich immer eher an ein Nachgeben denken, als an das Ziehen (Kette) oder Drücken (Hand). Druck erzeugt Gegendruck. Probieren Sie es an sich selbst aus.

Benutzen Sie die Kette wie einen Zügel: Kein Ruck, sondern zuerst leichte Anlehnung aufnehmen, und dann den Druck für das Signal entwickeln. Ein Ruck erschrickt, was zu einem Stoppen der Atmung und zu Verspannung führt = Stress = Lernen nicht möglich! Auch hier gilt, ihr "menschliches" Pferd gibt Ihnen die beste Auskunft, was angenehm ist. Ihr Pferd empfindet ähnlich. Für alle Hilfen am Pferd, ob am Zügel, Schenkel, Führseil oder mit der Gerte, gilt: weniger ist meistens mehr. Und Nachgeben ist die wichtigste Hilfe! Viel Spaß beim Ausprobieren.

Noch ein paar weitere Führpositionen:

### Die Anmut des Geparden



Diese Position lehrt das Pferd Selbstkontrolle und steigert somit auch das Selbstbewusstsein. Ängstliche Pferde gehen gerne dicht am Menschen, um so ihrem Leittier folgen zu können. Unterm Sattel sind sie dann oft schreckhaft.

Durch diese Führposition macht das Pferd einen Zwischenschritt, es folgt dem Menschen, muss aber für sich selbst denken. In der Führposition des Geparden wird die Leine mit der zum Pferd zeigenden Hand ungefähr in der Mitte gefaßt. Der Führer befindet sich seitlich neben und ein bis zwei Schritte vor dem Pferd. Das Ende der Leine wird gemeinsam mit der Gerte in der anderen Hand gehalten. Die Gerte wird wieder am Knauf gefaßt. In dieser Position spielt die Kette kaum eine Rolle. Die Signale erfolgen lediglich durch die Gerte, die entweder wegweisend nach vorne zeigt oder auf das Pferd zugeht, um es zu stoppen.

Nun kann ich das Pferd an Aufgaben heranführen, diese selbst überwinden und mein Pferd noch stehenlassen, und es selbständig mit der Lösung konfrontieren.



Diese Position kann man auch von zwei Seiten einnehmen. Allerdings muß man vorher klären, wer das Kommando gibt und das Pferd führt. Die andere Seite dient lediglich der Unterstützung und Balance. Diese Art des Führens nennen wir die "**heimkehrende Brieftaube**", da die Führer wie Flügel vor dem Pferd wirken. Sie eignet sich besonders für ängstliche oder schwierige Pferde, da sie größtmögliche Sicherheit für Pferd und Führer bietet. Fohlen lernen mit dieser Position auch leichter halfterfähig zu werden.

Auch noch unsichere Pferdeführer fühlen sich in dieser Position unterstützt und können leichter arbeiten.

Außerdem wird der Führer klarer in seinen Anweisungen, da er seinen Plan dem Mitführenden mitteilen muss, bevor er ihn am Pferd umsetzt. Diese Sortierung und Planung der Wünsche macht sich in der Mitteilung dem Pferd gegenüber deutlich bemerkbar.

### Das Pfauenrad

Das Pfauenrad ist keine Position, sondern eine Bewegung des Führers. Sie dient in verschiedenen Führpositionen dazu, das Pferd Abstand halten zu lassen. Dazu bewege ich die Gerte zwischen mir und dem Pferdekopf wie einen Scheibenwischer hin und her. So, als wollte ich eine Wand zwischen mir und dem Pferd aufbauen. Das Pferd soll während der Arbeit geradegerichtet bleiben und wird so immer wieder daran erinnert.

Die Signale mit der Gerte sollten ruhig und in etwas Abstand ausgeführt werden, da das Pferd sie sonst nicht sehen kann. Probiert dies in jedem Fall auch am "menschlichen" Pferd aus. Mit den Händen vor der eigenen Nase, kann man sich den Sichtbereich des Pferdes noch besser vorstellen und lernen, wo ein guter Arbeitsbereich der Gerte ist.

Es macht Spaß und ist hilfreich das Alles auch ohne Pferd zu probieren: